

# Paibacher Zeitung.

Bräunungspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7-50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5-50. Für die Ausstellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für kleine Anzeigen bis zu 4 Seiten 25 kr., größere per Seite 6 kr.; bei älteren Wiederholungen per Seite 3 kr.

Die «Paib. Zeit.» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaktion Bahnhofsgasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 11 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

## Amtlicher Theil.

Seine I. und I. Apostolische Majestät geruhen allernädigst in Anerkennung der anlässlich der Millenniums-Landes-Ausstellung in Budapest erworbenen Verdienste zu verleihen: den Stern zu dem Comthurkreuze des Franz-Josef-Ordens: dem Feldmarschall-Lieutenant Franz Böldös, Sectionschef im Reichs-Kriegsministerium; den Orden der eisernen Krone dritter Classe taxfrei: dem Obersten Karl Obermüller, beim Reichs-Kriegsministerium, und dem Hauptmann erster Classe Andreas Amon, des Infanterieregiments Freiherr Kray Nr. 67; das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens: dem Hauptmann erster Classe Rudolf Schmidt, des Generalstabskorps, eingeteilt zur Truppenleistung beim Infanterieregiment Erzherzog Leopold-Salvator Nr. 18; dem Hauptmann erster Classe Rudolf Dieterich, des Divisionsartillerie-Regiments Nr. 33, zugeteilt dem Reichs-Kriegsministerium; dem Hauptmann zweiter Classe Josef Trieb, Commandanten der militär-aeronautischen Anstalt in Wien, und dem Lieutenant Julius v. Reymond-Schiller, des Infanterieregiments Freiherr von Beck Nr. 47; weiter anzubefehlen, dass aus dem gleichen Anlass der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit bekanntgegeben werde: dem Feldmarschall-Lieutenant Karl Bernolák von Sarafz, Commandanten des kön. ungarischen Budapester I. Landwehr-Districts; dem Obersten Josef Freiherrn von Weigl, Vorstande des Präsidial-Bureau im Reichs-Kriegsministerium; dem Oberstleutnant Géza Dobák, des Infanterieregiments Erzherzog Josef Nr. 37; dem Oberstleutnant Franz Nedecky de Nedeck, des Husarenregiments Wilhelm II. deutscher Kaiser und König von Preußen Nr. 7, und dem Militär-Unterintendanten Johann Hößelmayer, beim Reichs-Kriegsministerium; ferner: den nachbenannten Personen der I. u. I. Kriegsmarine in Anerkennung der anlässlich der

Millenniums-Landes-Ausstellung in Budapest erworbenen Verdienste zu verleihen: den Orden der eisernen Krone dritter Classe taxfrei: dem Linienschiff-Capitän Rudolf Grafen Montecuccoli-Polinago und dem Corvetten-Capitän Josef Teufel von Fernland, in Marine-Localanstellung; das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens: dem Linienschiff-Lieutenant erster Classe Karl Edlen von Pfügl; das goldene Verdienstkreuz mit der Krone: dem Schiffbau-Ingenieur zweiter Classe Ernst Rägerbauer; weiter anzubefehlen, dass aus dem gleichen Anlass der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit bekanntgegeben werde: dem Linienschiff-Lieutenant erster Classe Anton Sanchez de la Cerda und dem Marine-Commissariats-Adjuncten zweiter Classe Julius Sighartner; die Übernahme des Obersten Franz Gutherz, des Infanterieregiments Graf von Schevenhüller Nr. 7, auf sein Ansuchen in den Ruhestand anzuordnen und demselben bei diesem Anlass das Militär-Verdienstkreuz zu verleihen; dem Obersten Josef Weyracher v. Weidenstrauch, des Ruhestands, den erledigten Elisabeth Theresien-Militär-Stiftungsplatz dritter Classe zu verleihen; die Übernahme des Oberstleutnants Gustav Rambaußek, des Infanterieregiments Prinz zu Sachsen-Coburg-Saalsfeld Nr. 57, auf sein Ansuchen in den Ruhestand anzuordnen und anzubefehlen, dass demselben bei diesem Anlass der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit bekanntgegeben werde; dem Hauptmann erster Classe Joseph Grafen Stürgkh, des Generalstabskorps, Militär-Attache bei der I. und I. Gesandtschaft in Bukarest, den Orden der eisernen Krone dritter Classe taxfrei zu verleihen; dem Hauptmann erster Classe Karl Merliček, des Gendarmeriecorps für Bosnien und die Herzegovina, das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens; dem Hauptmann erster Classe Johann Eschler, des Armeestands, anlässlich der nach dem Ergebnisse der Superarbitrierung als invalid erfolgenden Übernahme in den Ruhestand den Majors Charakter ad honores mit Nachsicht der Taxe;

Seine I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 5. October d. J. dem ordentlichen Professor der technischen Hochschule in Wien Wilhelm Ritter von Doderer aus Anlass seiner Verzeihung in den bleibenden Ruhestand den Titel eines Hofraths taxfrei allernädigst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 5. October d. J. den Architekten Christian Ulrich zum ordentlichen Professor der Utilitäts-Baukunde an der technischen Hochschule in Wien allernädigst zu ernennen und demselben taxfrei den Titel eines Oberbauraths zu verleihen geruht.

Gautsch m. p.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 7. October d. J. den Privatdozenten an der Universität in Wien Dr. Friedrich Zapel zum außerordentlichen Professor der Botanik, Warenkunde und technischen Mikroskopie an der deutschen technischen Hochschule in Prag allernädigst zu ernennen geruht.

Gautsch m. p.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 11. October d. J. in Anerkennung mehr als fünfzigjähriger, einem und demselben Fabriksunternehmen zugewandter treuer und belobter Berufstätigkeit dem in der Spinnfabrik und Weberei der Firma Marbach und Riecken in Rauschengrund bei Oberleutendorf in Verwendung stehenden Maschinenmeister Anton Unterhöch das silberne Verdienstkreuz mit der Krone und dem in derselben Fabrik bedienten Spinner Wenzel Rudolf das silberne Verdienstkreuz allernädigst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 10. October d. J. dem bei dem Hof-Steinmeißmeister Eduard Hauser in Wien bedienten Gehilfen Georg Schwager in Anerkennung seiner vieljährigen, einem und demselben Gewerbe-Unternehmen zugewandten treuen und belobten Berufstätigkeit das silberne Verdienstkreuz allernädigst zu verleihen geruht.

Der Handelsminister hat den o. ö. Professor an der I. I. technischen Hochschule in Wien Hofrat Dr. Adalbert von Wallenhoen zu Egloßheim b. neuerlich als Mitglied auf die Dauer von fünf Jahren in die I. I. Normal-Aichungs-Commission berufen.

## V.

### Bei Herrn Maler Pottel.

«Mein lieber Pottel, willst du uns, meiner Frau und mir, ein großes Vergnügen bereiten?»

«Du trifft es gut, ich wollte dich auch eben um etwas bitten.»

«Stehe ganz zu deiner Verfügung ... es handelt sich darum, Bathe bei meinem kleinen Emil, meinem zukünftigen Erben, zu werden!»

«Bathe zu werden? ... Ach, mein Freund, wie nett, dass du an mich gedacht hast!»

«Ich weiß wohl, es ist mit gewissen Unannehmlichkeiten verknüpft, die ...»

«Unannehmlichkeiten? Aber durchaus nicht! Ich habe stets gewünscht, der Bathe eines Kindes zu werden, das ich erziehen, auf meinen Knieen schaukeln, das sich an mich anschließen, dem ich meine Gemälde-Sammlung hinterlassen würde!»

«Braver Pottel! Daran erkenne ich dein gutes Herz!»

«Aber das ist doch ganz natürlich! ... Unter Freunden! Bei der Gelegenheit muss ich dir sagen, dass ich auch von dir etwas zu erbitten habe ... Hast du vielleicht zufällig einen Fünfhundert-Francschein bei dir?»

«Aber gewiss!»

«Ach, leih mir doch die Kleinigkeit ... Danke schön! Ich werde sie meinem Schneider schicken und gebe sie dir mit dem Reste zurück. Denn wir haben doch noch eine Kleinigkeit zu regeln.»

## Feuilleton.

### Ein Taufpathe.

Humoreske von Albert Ladvocat.  
Aus dem Französischen von Otto Wiedemann.

IV.

Bei Herrn Duclosel, Mitglied der Akademie. «Mein theurer, hochverehrter Meister, wollen Sie mich, meiner Frau und mir, eine große Ehre erweisen und der Bathe unseres Jungen werden?»

«Mein Freund, Sie bitten mich da um eine ernste Sache. Wissen Sie, dass der Gebrauch der Bathe und Bathinnen in die ersten Jahrhunderte der christlichen Kirche zurückreicht? In den Christenverfolgungen wurde dieser Gebrauch eingeführt. Man forderte, dass diejenigen, die getauft zu werden wünschten, von einem Bürigen begleitet würden, den man «sponsor, pater illustris» oder «patrinus» nannte.

«Nun, so werden Sie also unser «patrinus» sein!» Aus den letzten Werken, die über diese Materie erschienen sind, geht hervor, dass früher sogar bei der Confirmation die Anwesenheit eines Bathe und einer Bathin erforderlich war. «Ach, das ist ja sehr merkwürdig, sehr merkwürdig! Sie sind also geneigt, verehrter Herr Duclosel, uns die hohe Gunst, die wir erbitten, zu gewähren?»

«Ja, ich willige ein, doch unter einer ausdrücklichen Bedingung: ich werde dem Kind den Namen des Helden geben, dem ich das Buch widmen werde, das ich in diesem Augenblicke schreibe! Ein verkannter Held! Ich werde ihn dem Staube der Jahrhunderte entreißen, um ihn der Bewunderung unserer Zeitgenossen zu überliefern. Es wird für meinen Bathe eine Ehre sein, seinen Namen zu tragen.»

«Ja, aber ... meine Schwiegermutter sagte mir, sie hätte bereits gewählt. ... Wie heißt denn übrigens der Vorname, den Sie geben würden?»

«Parthenope!»

«Wie? bitte!»

«Parthenope, Sohn des Meleager und der Alante. Kennen Sie ihn nicht? Er war einer der sieben Heerführer, die die Rechte des Polynikes gegen Eteokles aufrecht erhielten. Er kämpfte tapfer und starb vor Theben.»

«O, das bestreite ich durchaus nicht, aber ich muss Ihnen gestehen, der Name Parthenope ...»

«Es kann keinen edleren und schmeichelhafteren geben. Der Junge wird Parthenope heißen, oder ich werde nicht sein Bathe!»

«Nun, verehrter Herr: ich werde darüber nachdenken und mit meiner Schwiegermutter sprechen ... Aber ich glaube, es wird uns kaum möglich sein ... In jedem Falle danke ich Ihnen herzlich für Ihre Liebenswürdigkeit.»

## Nichtamtlicher Theil.

### Die Debatte über das Heimatsgesetz.

Mit Bezug auf die Debatte über das Heimatsgesetz bemerkt der Krakauer *«Gaz»*, es habe im Abgeordnetenhouse einen ausgezeichneten Eindruck gemacht, dass Graf Badeni persönlich das Wort ergriffen hat. Allerdings habe dies nur ein Mann unternehmen können, welcher das ganze Gebiet der administrativen Gesetzgebung und der Verwaltungspraxis in Österreich so gründlich wie Graf Badeni beherrscht. Mit besonderer Feinheit sei vom Grafen Badeni der Unterschied zwischen Autonomie und localer Selbstverwaltung beleuchtet worden. Der tiefgedachten Rede des Ministerpräsidenten, welcher principielle Fragen theoretisch erörtert habe, könne demnach principielle Bedeutung nicht abgesprochen werden. — *«Narodni Listy»* betonen, der Rede des Grafen Badeni lasse sich Verständnis für die realen Interessen und Bedürfnisse nicht absprechen. Seiner Distinction des Begriffs der Autonomie könnte man unbedenklich zustimmen. Auch seine Erklärung, dass er gegen die Einhebung einer Gebühr für die Verleihung des Heimatsrechts sei, habe einen sympathischen Eindruck hervorgerufen. — Die *«Politik»* sagt, Graf Badeni habe in seiner sympathisch aufgenommenen Erklärung vornehmlich die Grenzen angedeutet, in denen der Begriff Autonomie als politisches und praktisches Prinzip auseinanderzuhalten sei. Allgemein habe es auch befriedigt, dass der Ministerpräsident die Beschreibung einer Gebühr für die Aufnahme in den Heimatsverband als unstatthaft erklärte. — *«Glas Naroda»* erklärt, Graf Badeni habe die Vorlage über das Heimatsrecht mit Gewandtheit vertreten. Insbesondere habe er den Einwand, als ob die Gemeinde-Autonomie durch das vorliegende Gesetz verkürzt würde, mit Erfolg widerlegt. — *«Narodni Politika»* constatiert den lebhaften Beifall, den die Ausführungen des Ministerpräsidenten im Hause gefunden haben. — *«Moravská Orlice»* bemerkt, Graf Badeni habe in die Debatte mit einer Rede eingegriffen, die von klarem Verständnis zeige und vielseitiger Zustimmung begleite. — *«Glas»* nennt die Argumentation des Grafen Badeni geschickt und erfolgreich. — Die Linzer *«Tagespost»* und *«Grazer Volksblatt»* betonen die Nothwendigkeit einer Reform des Heimatsgesetzes; das letztergenannte Organ hebt gleichzeitig die Vortheile der in Beratung stehenden Gesetzesvorlage hervor.

### Politische Uebersicht.

Laibach, 17. October.

Der Budgetausschuss hat den Bericht über die Regierungsvorlage, betreffend die Regelung der Beamtengehalte, dem Hause vorgelegt. Der Referent, Hofrat Dr. Beer, sagt darin, es müsse dankbar anerkannt werden, dass die gegenwärtige Regierung die Vorlage dem Hause unterbreitet hat. Nach einer kurzen Darstellung des Inhalts derselben und der vom Ausschusse vorgenommenen Änderungen wird am Schlusse ausgeführt: Die Beamenschaft harrt seit einem Jahrzehnt auf die Neuregulierung. Wird die Forderung als begründet anerkannt und ist die Erfüllung derselben nicht ganz unmöglich, dann sind

«Beunruhige dich deswegen nicht, ich habe Zeit; du sagtest also, du wärest glücklich, der Pathe . . .»  
«Der Pathe deines Neugeborenen zu sein! Natürlich wäre ich glücklich und entzückt! Aber leider ist es ja nicht möglich!»

«Wieso?»

«Du hast ja ganz vergessen, dass ich Protestant bin. Ein Protestant kann doch einen kleinen Katholiken nicht über die Taufe halten.»

«Das ist wahr! . . . Sage mal, die fünfhundert Francs, die ich dir eben gegeben habe . . .»

«O, beunruhige dich deswegen nicht! Ich erwarte eine reiche Erbschaft . . . von einem sehr reichen Onkel . . . Er hat einen heftigen Gichtanfall gehabt; also . . .!»

VI.

Wieder zu hause.

«Nun, Herr Schwiegersohn?»

«Nun, Schwiegermama?»

«Haben Sie gefunden?»

«Was denn?»

«Einen Paten für meinen Enkel!»

«Ja . . . ja . . . es ist mir endlich gelungen, einen zu finden . . . Es ist nicht leicht gewesen! . . . Ich hatte an alle Thüren geklopft, hatte mich an alle meine Freunde gewendet, niemand wollte einwilligen . . . Schließlich hatte ich eine Idee, eine großartige Idee! . . . Die Sache ist abgemacht, wir haben einen Paten; er hat mit Begeisterung angenommen.»

«Wer ist es denn?»

«Der kleine Junge unseres Portiers!»

Zöggerungen nicht zu rechtfertigen. Seit einigen Jahren weisen die Central-Rechnungsabschlüsse stetig Mehrerinnahmen auf; es kann vollauf gebilligt werden, dass die Ueberschüsse bisher für die Besteitung der Ausgaben nicht herangezogen wurden, da für die Stetigkeit derselben volle Sicherheit nicht vorhanden war. Nach den gemachten Erfahrungen kann darauf gerechnet werden. Der Staatsvoranschlag für 1897 weist mit Rücksicht darauf einen beträchtlichen Mehraufwand auf, und nach den Angaben des Herrn Finanzministers ist bei Feststellung des Präliminars mit großer Vorsicht vorgegangen worden, und mit großer Wahrscheinlichkeit, ja mit Sicherheit, kann angenommen werden, dass die Einnahmen den Voranschlag überschreiten werden. Dass künftig die Ueberschüsse nach den kundgegebenen Absichten des Herrn Finanzministers zur Schuldenentlastung verwendet werden sollen, ist gewiss zu billigen. Für die nächsten Jahre kann ein Theil derselben für die Staatsdienster verwendet werden, und wenn die Berechnungen der Regierung richtig sind, wie füglich angenommen werden kann, werden noch immer nicht unbedeutende Beträge vorhanden sein, um schon im kommenden Jahre mit der Schuldenentlastung beginnen zu können.

Der *«P. C.»* schreibt man aus Budapest: Die überaus ehrende Antwort, welche Kaiser Wilhelm II. dem Huldigungstelegramme des in Berlin zum Besuch der Ausstellung weilenden Ungarischen Industrievereins zutheil werden ließ, hat einen erhebenden Eindruck hervorgerufen. Dieser Act des deutschen Kaisers beweist, welcher Wert dem Ausdruck der Sympathien Ungarns in Berlin beigelegt wird. Ferner ist in dieser Kundgebung unstreitig auch eine Anerkennung der bündesfreundlichen Gesinnung, welche alle Kreise der ungarischen Nation beherrscht, gelegen. Kaiser Wilhelm II. hat schon wiederholt seinen Sympathien für Ungarn in huldvoller Weise Ausdruck verliehen und es ist dies jetzt mit umso höherer Genugthuung aufgenommen worden, als ein Theil der deutschen Presse eben in der jüngsten Zeit gegen Ungarn den völlig ungerechtfertigten Vorwurf erhoben hat, dass die Energie der ungarischen Regierung gegenüber den Manifestationen des Däkomanismus eine innere Erstürmung des Dreibunds, namentlich im Hinblick auf den Anschluss an Rumänien, bewirken müsse.

Wie die *«Nord. Allg. Blg.»* erfährt, legte der Reichskanzler mit Ermächtigung des deutschen Kaisers dem Bundesrathen zur Beschlussnahme den Entwurf der Militär-Strafgerichtsordnung für das deutsche Reich nebst einer umfangreichen Begründung vor.

Die Berliner Blätter besprechen die Neuherungen der englischen Presse in kühlem Tone. Die *«Nationalzeitung»* nennt die Ausführungen der *«Times»* ein verstecktes Liebeswerben. In Deutschland sehe man heute wie früher festen Muthe den allfälligen Möglichkeiten der Zukunft entgegen. Zu den Neuherungen der *«Morning-Post»* bemerkt das Blatt, es sei ausgeschlossen, dass Deutschland behufs einer Verständigung mit England seine bewährte Haltung im Oriente aufgeben werde. Die *«Vossische Zeitung»* sagt: Nicht mehr der deutsch-französische, sondern der englisch-russische Gegensatz beherrscht die internationale Lage. Die Rechnung über die etwaigen vereinstigen

Kosten der französisch-russischen Verbrüderungsfeste würde nicht Deutschland, nicht dem Dreibunde, sondern England vorgelegt werden. Die *«Kreuzzeitung»* erklärt, die *«Times»* würde besser thun, sich nicht den Kopf an den deutschen Staatsmännern zu zerbrechen. Es sei richtig, dass die deutsch-englischen Beziehungen einen schweren Stoß durch die Vorkommnisse im Transvaal und nicht zum mindesten durch die dreiste Ueberhebung erlitten haben, mit welcher die Londoner Presse an den Maßnahmen des deutschen Kaisers kritik übt.

Die Basis, auf welcher der italienische Major Nerazzini, der diesertage in Abis Abessynien eingetroffen sein dürfte, mit Abessynien über den Abschluss des Friedens verhandeln soll, bilden nach einer Mitteilung der *«National Zeitung»* aus Rom folgende Vorschläge: Italien erkennt die volle Unabhängigkeit Abessyniens an; Menelik gibt sämtliche Gefangene zurück; des Vertrags von Ucciali, welcher Abessynien unter den Schutz Italiens gestellt hatte, wird nicht Erwähnung gethan. Als Grenzlinie zwischen Erythrä und Abessynien (Provinz Tigre) ist italienischerseits bekanntlich die Marek-Belefa-Linie in Aussicht genommen. Man hofft, dass Menelik darauf eingehen wird. Wenn die Verhandlungen glatt verlaufen, könnte die erste Friedensnachricht gegen Ende November nach Rom gelangen, und vor diesem Termine wird die Deputiertenkammer nicht einberufen werden, da man die Session unter dem Eindruck einer möglichst günstigen und erfreulichen Kunde zu eröffnen wünscht. Die formelle Unterzeichnung des Friedensvertrags soll nicht durch Major Nerazzini, sondern durch den General Balles erfolgen, da Menelik erklärt hatte, dass zum endgültigen Abschluss der Verhandlungen ein in hoher Stellung befindlicher Militär oder Diplomat nach Abessynien entsendet werden müsse.

In einer Befreitung der *«English Review»* in Beziehungen sagt die *«Times»*: Die Schmähungen, denen wir während der letzten Monate von verschiedenen Organen der deutschen Presse ausgezogen sind, scheinen uns aus etwas anderem zu entspringen, als aus einem gelegentlichen Anfalle nervöser Missstimmung. Sie sind entweder einer festgewurzelten Unfreundlichkeit oder einem wohlstudierten politischen Zwecke zuzuschreiben. Die öffentliche Meinung Englands beginnt sich mit dem Gedanken vertraut zu machen, dass die Gefühle, welche gewöhnlich von vielen hervorragenden politischen Blättern gegen England geäußert werden, diejenigen des festgewurzelten Argwohns oder der Feindseligkeit sind. Die Stimmung der englischen Regierung gegenüber Deutschland ist schon in der Entfremdung begriffen. Wenn die Deutschen aber in ihrer Politik der Erbitterung beharren, wird die Stimmung ganz entfremdet, vielleicht in erklärt. Abneigung verwandelt werden. Das Verhalten der deutschen Regierung und die Commentare der deutschen Presse bezüglich der Wirren in Südafrika haben der freundlichen Stimmung gegen Deutschland hin einen schweren Stoß versetzt.

Nach einer der *«P. C.»* aus Petersburg zu gehenden Meldung wird an dortigen unterrichteten Stellen das fürzlich in manchen Blättern aufgetauchte Gerücht, wonach die Verlobung des Großfürsten Michailowitsch mit der Prinzessin Marie von Griechenland aufgelöst worden wäre, bestritten und hinzugefügt,

«Weil sie sehr ernst für mich sind,» entgegnete er ruhig, indem er sich erhob. «Doch — sprechen wir von anderen Dingen. Darf ich Sie bitten, einen kleinen Spaziergang mit mir durch den Garten zu machen? Mich führt etwas Besonderes so früh zu Ihnen!»

Eine Weile schritten beide schweigend nebeneinander her. Frau Marie war erregt und unzufrieden mit sich selbst. Gruners Worte hatten sie sehr beunruhigt und sie in ihren Beschlüssen wieder wankend gemacht. Wie hatte sie ihrer Verpflichtungen diesem Manne gegenüber so uneingedenk sein können? Wenn sie jeden Tag seit dem Tode ihres Gatten an ihrem inneren Auge vorübergleiten ließ, so musste ihr an jedem Tage irgend eine Handlungswise auffallen, die er in ihrem oder ihres Kindes Interesse ausgeführt. Ein Gatte und Vater hätte nicht fürsorglicher für seine Lieben einstehen können.

«Hat der Besuch, den Sie gestern hatten, das Verlangen nach Geselligkeit in Ihnen geweckt?» fragte Gruner, nachdem sie ein Stück Weges schweigend nebeneinander gegangen waren, plötzlich. «Vora erzählte mir soeben davon!»

Frau Hartner erröthete leicht.

«Die unmittelbare Ursache mag Freiherr von Hohenlandau gewesen sein,» sagte sie in ihrer offenen, ehrlichen Weise. «Wir haben in seiner Gesellschaft eine sehr angenehme Stunde verbracht, und ich muss gestehen, dass ich in ihm einen sehr unterrichteten, geistvollen und vor allen Dingen liebenswürdigen Mann gefunden habe!»

Die Falte, welche sich in besonderer Stärke zwischen Herbert Gruners Brauen bemerkbar machte, hatte eine Vertiefung erfahren, aber seine Brüderin

dass die Vermählung des fürstlichen Paars im Laufe des Winters stattfinden dürfte. Eine uns aus Athen zugekommene Mittheilung bezeichnet das erwähnte Gerücht gleichfalls als ganz haltlos.

Die erfolgte Antwort der Pforte bezüglich der Forderungen der österreichisch-ungarischen Botschaft in Angelegenheit des erschossenen Sladko, Bruders des Viceconsuls von Serres, entspricht nicht den mündlich ertheilten Zusicherungen. Freiherr v. Calice hat infolge dessen einen neuerlichen Schritt beim Großvizer unternommen.

### Tagesneuigkeiten.

(Gutskauf durch Se. Majestät den Kaiser.) Wie aus Brünn gemeldet wird, soll nach den «Lidové Listy» im Namen Seiner Majestät des Kaisers die Herrschaft des Großen Rudolf Kinsky, Krašna bei Walachisch-Meseritsch, für die Baronin Seefried angekauft worden sein.

(Zur Vermählung des Prinzen von Neapel.) Wie «Mattino» meldet, hat Kaiser Nikolaus II. dem Fürsten von Montenegro mitgetheilt, dass er als Mitgift für die Prinzessin Helene eine Million Rubel bestimmt habe, dieselbe Summe, welche sein Vater den älteren Schwestern der Prinzessin bei ihrer Vermählung gegeben hatte. Das Hochzeitsgeschenk des Barenpaars ist ein in Paris gekaufter kostbarer Diamantenschmuck im Werte von zwei Millionen Francs.

(Identifizierung von Verbrechern durch Fingerabdrücke.) Mr. Galton, welcher der englischen Polizei attachiert ist, hat die Methodik und Classification von Fingerabdrücken zu einer hohen Vollkommenheit gebracht. Derselbe calculiert, wie wir einer Mittheilung des Patent-Bureau J. Fischer in Wien entnehmen, dass unter 64 Milliarden Fingerabdrücken kaum zwei sich finden, die einander gleich sind. Es scheint nun eine sehr schwierige Aufgabe zu sein, unter dem sich nach und nach einstellenden, ungeheuren Material den betreffenden Abdruck festzustellen. Dennoch ist Mr. Galton, dank seiner Classification-Methode, in der Lage, innerhalb fünf Minuten unter 2700 Abdrücken, welche eine Abheilung ausmachen, den richtigen zu finden. Der Fingerabdruck wird erzielt, indem der Daumen oder ein anderer Finger auf eine Kupferplatte gedrückt wird, die mit einer sehr dünnen Lage von Druckschwärze überzogen ist. Der geschwärzte Finger wird dann auf eine Karte gepresst, die als Record aufbewahrt wird.

(Für Briefmarkensammler.) Die japanische Postverwaltung hat jüngst, wie uns aus Yokohama gemeldet wird, neue Briefmarken mit den Porträts der japanischen Kriegshelden zur Erinnerung an den glücklichen chinesischen Feldzug zur Ausgabe gebracht. Nicht weniger als dreieinviertel Millionen Marken kamen am 1. August zum Verkauf, und binnen wenigen Stunden war der ganze Vorraum vollständig erschöpft. Die Japaner sind nämlich ebenfalls unter die Philatelisten gegangen, nicht aus Neigung, sondern aus Speculation. Als im Jahre 1894 zur Feier der silbernen Hochzeit des Kaiserpaars Jubiläumsbriefmarken ausgegeben wurden, waren sie ebenfalls binnen wenigen Tagen verkaufst, und heute werden diese Marken mit den zehnfachen Preisen bezahlt. Die Japaner erwarten ähnlichen Verdienst von den neuen

sah ihn nicht an, und so musste ihr entgehen, dass ihre Worte offenbar einen höchst peinlichen Eindruck auf ihn gemacht hatten.

„Auch Lora ist von dem Freiherrn entzückt!“ sagte er ruhig.

„Entzückt? Ist das der richtige Ausdruck, Gruner? Ich habe ihre Freude über seine Gegenwart ausschließlich der Befriedigung eines natürlichen Verlangens nach dem Umgange mit jüngeren Menschen zugeschrieben.“

„Freiherr von Hohenlandau ist nur um wenige Jahre jünger als Sie, Marie. Im übrigen wünsche ich von ganzem Herzen, dass Sie recht haben mögen.“ Es lag ein besonderer Ton in seinen Worten, der Frau Hartner auffiel.

„Haben Sie etwas gegen den jungen Freiherrn?“ fragte sie beunruhigt.

„Nicht das mindeste. Ich kenne ihn nur von Ansehen, da er ja erst seit dem Tode seines Vaters sich in unserer Nachbarschaft niedergelassen hat. Er war, wie Sie wissen werden, Officier. Wenn er ein wenig flott in flotter Gesellschaft gelebt, so würde sich aus diesem Umstände kaum ein Vorwurf begründen lassen. Umso schwächer wird er jetzt an seiner misslichen finanziellen Lage zu tragen haben. Dass ich aber, nach dem Stande der Dinge, als ein Mann, dem, Lora's Glück zu sichern, eine Lebensfrage ist, nicht gerne sehen würde, wenn sie dem Freiherrn ein besonderes Interesse entgegenbringt, mag Ihnen wohl begreiflich sein, Marie. Sie dürfen nicht vergessen, dass Herr von Hohenlandau so verachtet ist, dass es noch eine Frage sein dürfte, ob er überhaupt das Gut wird halten können. Wäre es angesichts solcher Lage undenkbar, dass er daran denken könnte, seine finanzielle Lage durch eine reiche Verbindung zu verbessern?“

(Fortsetzung folgt.)

Marken, so dass neben den bereits verkauften dreieinviertel Millionen schon weitere anderthalb Millionen bestellt sind. Damit wird in der nächsten Zeit der europäische Markt überflutet. Den Hauptverdienst hat die Postverwaltung selbst, über welche in den letzten Monaten sogar von Seite der Regierungsblätter sehr gelagert wird. Briefe gehen massenhaft verloren, und der Grund liegt darin, dass auch japanische Briefträger — Markensammler geworden sind. Es empfiehlt sich deshalb, Briefe nach Japan recommandieren zu lassen.

(Lord Salisbury) hat unlängst das Unglück gehabt, bei einer Ausfahrt einen Knaben von fünf Jahren, der mit anderen Kindern auf der Straße spielte, zu übersfahren. Der Kleine wurde schwer verletzt und musste nach dem Hospital überführt werden. Lord Salisbury benahm sich in der traurigen Affaire in der liebenvollsten Weise. Sobald er die wichtigen Staatsgeschäfte, mit deren Erledigung er unterwegs war, beendigt hatte, ließ er sich nach dem Hospital fahren und suchte das verletzte Kind auf. Und als der Arzt ihm Hoffnung machte, dass der Kleine vielleicht mit dem Leben davonkommen würde, obwohl er eine Gehirnerschütterung erlitten und schwere Quetschungen davongetragen, entzog sich ein Seufzer der Erleichterung seiner Brust.

(Der Einfluss der verbreiteten Lust auf die Gesundheit) ist kürzlich von E. W. Moir untersucht worden. Er machte seine Beobachtung beim Bauen eines Tunnels unter dem Hudson-Flusse, wo unter erheblicher Druckzunahme gearbeitet wurde. Anfangs war die Sterblichkeit unter den Arbeitern beträchtlich, offenbar, weil der Übergang von dem unter der Erde herrschenden hohen Druck zu dem normalen Druck an der freien Oberfläche der Erde beim Verlassen des Tunnels zu schnell erfolgte. Moir traf nun eine Einrichtung, die sich als sehr segensreich erwies. Er sorgte für die Errichtung einer luftdichten metallenen Kammer am Eingange des Tunnels, deren Inneres beliebig unter erhöhten Druck gesetzt werden konnte. Wenn nun ein Arbeiter beim Verlassen der Arbeit in Nebelstiel oder Ohnmacht fiel, so wurde er in das Cabinet gebracht, in welchem der Luftdruck dann soweit erhöht wurde, dass er etwa die Hälfte bis zwei Drittel des Überschusses in dem unterirdischen Tunnel betrug. Wenn dies geschah, kehrte dem Patienten in der Regel sofort alle Lebensfähigkeit in regelmässiger Weise wieder und die beängstigenden Symptome schwanden. Nun wurde der Druck in der Kammer ganz allmählich bis auf den normalen Druck nachgelassen, so dass dieselbe Abnahme 25 bis 30 Minuten dauerte. Nach dieser Behandlung erwies sich der betreffende Arbeiter stets als vollkommen wieder hergestellt. Seitdem gilt die Gefahr des Arbeitens in verdichteter Luft als beseitigt, und zu gleicher Zeit ist der Nachweis geführt, dass diese Gefahr nur als eine Folge des zu schnellen Übergangs von dem einen Zustande des Luftdrucks in einen anderen besteht.

(Der schon so reich botierten Chicagoer Universität) ist eine neue Millionschenkung zugefallen. Frau Julia Bradley von Peoria, Witwe, hat testamentarisch ihr gesammtes Besitzthum im Werte von 2,200.000 Dollars der Universität vermacht. Diese Schenkung soll, wie ausdrücklich bestimmt wird, zum Bauen und Unterhalt einer besonderen Lehranstalt in Peoria verwendet werden.

(Erdbeben.) Aus Athen telegraphiert man unterm 15. d. M., dass um Mitternacht in Gargalani und auf einer weiten Strecke der Befestigungen des Peloponnes ein heftiges Erdbeben verspürt wurde, welches übrigens keinen Schaden anrichtete.

### Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Der Herr Eisenbahnminister in Knittelfeld.) Se. Excellenz der Herr Eisenbahnminister Emil R. v. Guttenberg traf am 15. d. vormittags mittelst Sonderzugs in Begleitung des Herrn Betriebs-Directors Hofrat Prossle aus Villach und des Herrn Ministerial-Sekretärs Grossen Sandheim in Knittelfeld ein und wurde auf dem Bahnhofe von den Beamten und den dienstreichen Unterbeamten und Dienern empfangen. Desgleichen hatte sich eine Abordnung des Gemeindeausschusses mit dem Bürgermeister an der Spitze eingefunden. Dem Bürgermeister versprach der Herr Minister, dass er bei seiner nächsten Anwesenheit auch der Stadt selbst seinen Besuch abstatte werde. Der Herr Minister ließ sich durch den Herrn Betriebs-Director die Amtsvorstände und durch diese die Beamten und die übrigen Herren des Bahndienstes vorstellen, erkundigte sich um die verschiedenen Zweige des Dienstes und nahm mündliche Bitten und Bittschriften entgegen. Dann wurde ein flüchtiger Rundgang durch die Werkstätte, Privathäuser und andere Arbeitsräume gemacht, wobei der Minister mittheilte, dass zur Erweiterung und Neuerstellung von Bahnanlagen in Knittelfeld für das nächste Jahr ein Betrag von 100.000 fl. als weiterer Theilbetrag in den Voranschlag eingestellt und bereits genehmigt wurde. Nach einem Aufenthalte von einer Stunde setzte der Herr Minister seine Reise in der Richtung gegen St. Michael fort.

(Postrittgelb.) Das k. k. Handelsministerium hat das Postrittgelb für ein Pferd und einen Myriometer vom 1. October 1. J. bis Ende März 1897 im Kronlande Kroatien mit 1 fl. 13 kr. für Extrapolisten und Separatfahrten und mit 94 kr. für Kavalierritte festgesetzt. Die Gebühr für einen deckten Stationswagen beträgt die Hälfte, die Gebühr für einen ungedeckten Wagen den vierten Theil des auf die betreffende Distanz für ein Pferd entfallenden Rittgelbes. — o.

(Staatssubvention.) Das k. k. Ackerbau- und Handelsministerium hat der Gemeinde Palovic im politischen Bezirk Stein zur Errichtung einer Wasserleitung eine Nachtragssubvention im Betrage von 400 Gulden bewilligt. — o.

(Postdebit-Entziehung.) Das Ministerium des Innern hat der in Belgrad unter den Titeln «Bog» und «Gusle» erscheinenden Zeitschrift auf Grund des § 26 des Preßgesetzes den Postdebit für die im Reichsrath vertretenen Königreiche und Länder entzogen.

(Schweine-Ausfuhr.) Anlässlich des verbreiteten Bestands der Maul- und Klauenseuche in Österreich-Ungarn und der amtlichen Constatierung dieser Seuche in der königlichen Grenzgollstation Possau bei einem zur Einfuhr nach Nürnberg bestimmten Schweinetransporte hat das königlich bayrische Ministerium des Innern die unterm 7. April, beziehungsweise 3. September 1890 ertheilte Erlaubnis zur Einfuhr von Schweinen aus Österreich-Ungarn in die Schlachthöfe München, Nürnberg und Fürth vom 10. October 1896 an zurückgezogen.

(Das Ausleihen der Zeitungen von Seite der Verschleiferinnen — eine Uebertragung.) Eine ebenso wichtige als interessante Entscheidung wurde kürzlich von einem österreichischen Bezirksgerichte gefällt. Die Administration eines Provinzblatts, das sich eines sehr großen Besetzkreises erfreut, beobachtete, dass in einem Verschleihorte die Zahl der übrig gebliebenen Blätter eine auffallend große sei und mit dem Absatz in den übrigen Verschleihorten in geringem Widerspruch stehe. Sie erstattete die Anzeige, und ein Geheimpolizist beobachtete längere Zeit, dass der Verschleifer die Blätter um den Preis von 1 kr. per Nummer an Kunden ausleihe und sie dann, nachdem sie gelesen worden waren, als unverkauft zurücksende. Die Affaire gieng nun zum Bezirksgerichte, das den Verschleifer zu 14 Tagen Arrest, verschärft mit einem Fastetage, verurtheilte. Ueberdies wurde dem Verschleifer infolge der Verurtheilung auch die Lizenz zur Führung der Tabaktrafik entzogen. In der Begründung des Urtheils heißt es, dass der Verschleifer nur berechtigt ist, eine Provision von einem verkauften Blatte zu bezahlen, dass er durch das Ausleihen des Blattes sich einen Vortheil zuwende auf Kosten und ohne Wissen, ja sogar gegen den Willen des Eigentümers, der von einem solchen strafbaren Vorgehen keine Ahnung habe. Das Ausleihen der Blätter schädigt die Eigentümer des Journals, indem der Entlehrer es selbstverständlich nicht mehr notwendig hat, ein Blatt zu kaufen. Man kann nur ein eigenes Besitzthum ausleihen oder einen zu diesem Zwecke gepachteten Gegenstand, und ein Ausleihen von fremden Gegenständen gegen Entgelt kann nur mit Wissen und Erlaubnis des Eigentümers stattfinden. Das Kreisgericht als Appellgericht bestätigte die Schuldbefragung. Die Licenzen bleiben dem Manne entzogen, und hat derselbe ein Gnadengesuch um Nachsicht der Folgen des Urtheils eingereicht.

(Aus Istrien) geht uns die Mittheilung zu, dass die dortselbst herrschende Typhuskrankheit nunmehr im Erlöschen begriffen sei, indem von den zehn erkrankten Personen sechs bereits genesen sind, vier aber auf dem Wege der Besserung sich befinden. — o.

(Der Badeort Töplitz) war seit 1. Mai bis Ende September d. J. von 555 Parteien mit 482 männlichen und 208 weiblichen, zusammen 690 Personen besucht. Von denselben waren 600 aus Kroatien, 80 aus anderen österreichisch-ungarischen Ländern und 10 Ausländer. Im Octo blieben bis zu drei Tagen 147, bis zu sieben Tagen 263 und über sieben Tage 280 Personen. Töplitz hat eine absolute Höhenlage von 179 Meter und sind dortselbst im Kurhause und in dreizehn anderen Gasthäusern 94 Fremdenbetten vorhanden. — o.

(Oper von Anton Foerster.) Demnächst gelangt im slovenischen Theater ein Werk des heimischen Componisten Herrn Anton Foerster, die lyrische Oper in zwei Acten Gorenjski slavček, zur Aufführung. Das Libretto ist von der heimischen Dichterin Louise Pesjak und von Emanuel Bungl gedichtet. Das Publicum sieht der Aufführung selbstverständlich mit grossem Interesse, u. zw. mit vollem Rechte, entgegen, denn die Handlung der Oper spielt auf heimatlichem Boden, behandelt Vorgänge der Heimat und sucht im Volke die Wurzeln ihrer Kraft. Es treffen daher hinsichtlich der Dichtung alle jene Voraussetzungen ein, die es dem Componisten ermöglichen, eine volkstümliche Oper zu componieren. Dass es ihm gelungen, hat, wie aus dem Folgenden hervorgehen soll, kein Geringerer als Friedrich Smetana anerkannt. Im Jahre 1871 hat nämlich der kroatische Landesausschuss einen Preis für eine Oper

und ein Libretto ausgeschrieben und nach dem übereinstimmenden Urtheile der Kunstrichter Friedrich Smetana, Dr. Ludwig Prohazka und Karl Bendl dem Werke von Anton Foerster den Preis zuerkannt. Friedrich Smetana urtheilte: «Den ersten und vielleicht einzigen Preis verdient unstreitig die Oper «Gorenjski slavček». Sie hat eine frische Melodie, Erfindung, kenntnisreiche Harmonisation und geschickte Instrumentation.» Dr. Ludwig Prohazka schrieb über die Oper: «Vom künstlerischen und musikalischen Standpunkt aus betrachtet, kann bei der Beurtheilung beider Concurrenzarbeiten gar kein Bedenken obwalten, welcher von beiden der Vorzug zu geben ist, da erstere (Gorenjski slavček) ein durchaus gelungenes, gediegenes, einer bereits routinierten Feder entstammendes Werk ist. Abgesehen vom relativen Maßstabe, verdient jedoch Gorenjski slavček auch vom absoluten Standpunkt aus betrachtet, als ein in Idee und Form, Natürlichkeit und Wärme des Ausdrucks trefflich gehaltenes Werk, ein uneingeschränktes Lob und dürfte sich dem hochlöblichen Landesausschuss als des ersten Preises würdig erweisen, umso mehr, als der Componist den nationalen Eigenhümlichkeiten als auch der praktischen Durchführbarkeit die sorgfältigste Rechnung getragen hat.» Ebenso günstig lautet das Urtheil von Karl Bendl: «Mein diesbezügliches Votum betreffs der Preisverleihung nach meinem besten Gewissen und den bestehenden Grundgesetzen der ästhetischen wiewohl auch speciell musikalischen Annahmen zu urtheilen, finde mich veranlaßt, dahin zu stimmen, daß ich den Gorenjski slavček für die preiswürdige Arbeit erkläre muss etc.» — Die erste Aufführung des Gorenjski slavček in seiner ursprünglichen Fassung fand zum Vortheile der Nothleidenden in Krain am 27. April 1872 im Laibacher Landestheater statt. Die Besetzung war folgende: Franjo Herr Meden, Minka Fr. Rossa, Mojda Fr. Podkrajsek, Chansonette Herr J. Noli, Ninon Fr. Potočnik, Štrukelj Herr Jelovec, Rajdelj Herr P. Kajzel, Lovro Herr Pucišar, Kremer Herr Šubert. Der Chor des dramatischen Vereins war durch den Čitalnicagesangverein verstärkt. Eine Wiederholung fand am 28. April 1872 statt. Dirigent war der Componist selbst. Die Tagesblätter constatirten alles Lob sowohl dem Werke (das Ave Maria mußte beidemal wiederholt werden) als auch den Mitwirkenden. Weil jedoch das Libretto zu mager befunden wurde, ließ der Componist dasselbe durch den Librettisten Emanuel Bögl in Prag erweitern und komponierte zu den neu alten noch neun neue Nummern hinzu. Da nun trotzdem noch ein Drittheil des Librettos Prosa blieb, entschloß sich endlich der Componist, die ganze Oper umzuarbeiten, wodurch das Werk den ganzen Abend auszufüllen vermag; die restliche Prosa hat Herr E. Gangl in Verse gethan.

— (Im Postenste.) Zu Postamtspraktikanten wurden ernannt die Bewerber: Egidius Specher, Rudolf Brus, Eduard Bortoluzzi, Gaston Sanzin, Justus Peschke, Hector Lister und Johann Russaz für Triest; Eduard Span, Johann Kosovinc und Mathias Röthl für Laibach; Karl Mikschiczel für Görz, und Adolf Eisenzopf für Pifino.

— (Ehrung.) Man schreibt uns: Die Gemeinde St. Georgen bei Leiningen hat den hochwürdigen Pfarrer Herrn Anton Lukelj ob seiner großen Verdienste um die Gemeinde zum Ehrenmitglied derselben ernannt.

— (Der Laibacher Bicycle-Club) wird in kurzer Zeit die Übernahme und Weihe des Clubbanners feiern, welches er, ohne davon bisher eine Ahnung zu haben, als Anerkennung seiner hervorragenden sportlichen Leistungen von den Radfahr-Vereinen Deutschlands gespendet erhält. Der älteste und angesehenste deutsche Club, der Münchener Velociped-Club — vom Jahre 1869 — ist der sportfeste Urheber dieser Ehrung, und hat derselbe die ganze Angelegenheit glänzend durchgeführt. Am Donnerstag, den 22. d. M., hält der Laibacher Bicycle-Club im Sommersalon der «Stadt Wien» eine Club-Vollversammlung zur Verleihung der Festlichkeiten anlässlich der Bannersübergabe und Weihe, zu welcher dann namens der Spender ein Vertreter des Münchener Clubs erscheinen wird.

\* (Deutsches Theater.) Die geistvolle Oper «Der Evangelimann» von Kienzl wird sich aller Vorwürfe nach dauernd im Spielplan einbürgern, da auch die dritte Wiederholung dem lebhaftesten Interesse begegnete und die Aufnahme der ergriffenden Tondichtung ungemein warm war. Die Leistungen der Sänger, hauptsächlich die der Damen Weiß und Stifter sowie der Herren Reich und Lamerti, verdienen neuerlich alles Lob, denn sie standen verhältnismäßig noch höher, als bei den zwei ersten Aufführungen. Auch Herr Merkl hat einen günstigeren Eindruck erzielt, jedoch wird erst die nächste größere Partie ein abschließendes Urtheil über diesen Sänger, dem es nicht an musikalischer Intelligenz mangelt, zulassen. Aus der sehr unsicheren Leistung des Orchesters war deutlich zu entnehmen, daß der Aufführung keine Probe vorangegangen war. So schwierige Werke ohne neuerliche Probe aufzuführen, wenn die Wiederholung nach langerer Pause erfolgt, bedeutet ein großes Unglück, das zwar diesmal günstig verlaufen ist, unter Umständen aber verhängnisvoll enden kann.

— (Slovenisches Theater.) Das dem slovenischen Publicum sehr sympathische Volksstück «Brat Martin» ging gestern vor nahezu ausverkauftem Hause in Scene und fand die beifälligste Aufnahme. Im Vorbergrunde der Vorstellung standen die Damen Polakova und Slavčeva und die Herren Inemann, Podgrajski und Danilo. Die Aufführung verlief, wenigstens insofern wir uns dieselbe ansahen, sehr glatt. — Morgen wird die Oper «Faust» zum zweitenmale gegeben. Für Donnerstag wird eine Aufführung der «Maria Stuart» vorbereitet. Das Stück ist bereits aufs sorgfältigste einstudiert; auch hat man für prächtige Costüme und für eine gesäßige Ausstattung überhaupt Sorge getragen. — n —

\* (Philharmonische Gesellschaft.) Kein gewöhnliches Concert versammelte gestern eine zahlreiche Kunstmilie in der schönen Tonhalle der philharmonischen Gesellschaft. Es war eine erhebende, würdige Feier, den Manen des verblichenen großen Tonkünstlers geweiht. Mit andächtiger Spannung lauschten die Zuhörer den mächtigen Klangwellen der romantischen Symphonie Bruckners, die sich üppig in glänzender Farbenpracht ergossen. Tiefegehend war der Eindruck des herrlichen Werkes, das unter der geistvollen Leitung des Musikdirectors Herrn Böhrer von einem 60 Mitglieder zählenden Orchester mit einer Begeisterung gespielt wurde, die lautlos Wiederhall im Publicum fand. Der Symphonie folgte das Vorspiel zu den «Meistersingern», das eine ebenso würdige Wiedergabe und Aufnahme wie Bruckners Schöpfung fand. Ein ausführlicher Bericht folgt Raumangels halber morgen.

\* (Aus dem Polizeirapporte.) Vom 16. auf den 17. d. M. wurden sieben Verhaftungen vorgenommen, und zwar zwei wegen Bettelns von Haus zu Haus, drei wegen Diebstahls und zwei wegen Trunkenheit und Excess. Wegen Diebstahls wurden drei Handlungslinge verhaftet, die ihren Dienstherren Geldbeträge entwendeten.

— (Dämon Brantwein.) Am 15. d. M. abends kam der 28 Jahre alte, bei der Besitzerin Anna Triller in Staribvor, Ger.-Bez. Bischofslack, als Knecht bedienstete Johann Hartmann, vulgo Bostečev, in das Gasthaus des Zalešnik in Trata und trank dort selbst Brantwein. Gegen 8 Uhr abends schloß Hartmann beim Tische ein und konnte um 10 Uhr nachts, als die übrigen Gäste das Gasthaus verließen, nicht aufgewacht und aus dem Gasthause geschafft werden. Um halb 5 Uhr früh wurde Hartmann als Leiche aufgefunden. Der übermäßige Brantweingenuss hatte seinen Tod herbeigeführt. — J.

— (Auswanderung verbot.) Die italienische Regierung hat wegen Unruhen in Brasilien die Einschiffung von Auswanderern in Genua bis auf weiteres verboten. Fünftausend Auswanderer, welche aus Ungarn, Kroatien, Steiermark, Galizien am 20. d. in Genua eintreffen, werden demnach wieder heimkehren oder die Verbotsaufhebung dort abwarten müssen.

## Neueste Nachrichten.

### Budgetausschuss.

Wien, 17. October.

(Original-Telegramm.)

Der Budgetausschuss nahm das Gesetz, betreffend die Regelung der Aktivitätsbezüge des Lehrerpersonals an staatlichen Lehrerbildungsanstalten, an. Hierauf folgte die Debatte über die Regelung der Bezüge der Hochschul-Professoren und zunächst die Frage über die Aufhebung der Collegiengelder. Der Ausschuss beschloß nach langer Debatte mit 18 gegen 6 Stimmen die Verstaatlichung der Collegiengelder.

Seine Excellenz Herr Unterrichtsminister Baron Gauthsch erläuterte die Vorteile der gleichmäßigen Gehalte an allen Universitäten und trat für die Verstaatlichung der Collegiengelder ein, wobei er auf die extreme Ungleichheit der Collegiengelder einzelner Professoren hinwies. Die Befürchtung, daß durch die Verstaatlichung das Band zwischen Österreich und Deutschland zerschnitten werde, sei unbegründet. Die gewöhnliche Meinung, Österreich beziehe mehr Professoren aus Deutschland als umgekehrt, ist unzutreffend. An sämtlichen deutschen Universitäten Österreichs sind zusammen nur 34 Professoren nicht in Österreich geboren. Der Minister machte aufmerksam, daß im Falle wünschenswerter Berufungen die Vorlage die Unterrichtsverwaltung zu Gehaltserhöhungen berechtigt und daß die einträglichen Gradual- und Rigorosentagen fortbestehen. Der Herr Minister hob schließlich die vortheilhaften ethischen Wirkungen der Verstaatlichung der Collegiengelder hervor. (Lebhafte Beifall.) Berichterstatter Beer legte mit Rücksicht auf die Abstimmung das Referat nieder, worauf Abg. Milevsky zum Referenten gewählt wird.

### Das russische Kaiserpaar.

(Original-Telegramm.)

Wiesbaden, 18. October. Heute um  $\frac{3}{4}$  11 Uhr vormittags sind der Kaiser und die Kaiserin hier eingetroffen und wurden von der Großfürstin Constantine auf dem Bahnhofe empfangen. Der Kaiser trug Civilkleider. Die Majestäten begaben sich, ohne Aufenthalt

zu nehmen, in offenem Wagen durch die Stadt zur griechischen Kapelle auf Neroberg und wurden auf der Fahrt von der zahllosen Menge, welche hinter dem Truppenspalier angesammelt war, mit Hochrufen begrüßt. In der Kapelle bot Propst Protopopow den Majestäten Brot und Salz unter den Feierlichkeiten des griechischen Ritus dar.

Darmstadt, 18. October. Das russische Kaiserpaar und das Großfürstenpaar Sergius sind hier eingetroffen. Dieselben besuchten abends die Nida-Vorstellung.

### Die Vorgänge in der Türkei.

(Original-Telegramm.)

Constantinopel, 18. October. (Aus amtlicher türkischer Quelle.) Entgegen den im Auslande verbreiteten Melbungen von dem erschütterten Gesundheitszustande des Sultans wird versichert, daß sich der selbe des besten Wohlbeins erfreut.

Die muslimanische und christliche Bevölkerung des Vilajets Bitlis überreichte dem Sultan ein Huldigungsschreiben, worin sie ihren Dank für die Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung im Vilajet, welche den Maßnahmen der Behörden zugeschrieben ist, ausspricht.

Ein Erlass des Großvezierats an das Kriegs-, Marine- und Polizeiministerium besagt, daß armenische Emigranten in Vara einen neuen Anschlag planen und die Absicht haben, in europäischer Kleidung nach der Hauptstadt zu kommen. Es wird daher die strengste Wachsamkeit angeordnet.

Der Locumtenent des armenischen Patriarchats richte gestern in der Audienz beim Sultan an den selben die Bitte, den Notabeln Apik Efendi, welcher unschuldig sei, freizulassen. Der Sultan versprach das Möglichste.

Athen, 19. October. (Aftymeldung aus Constantinopel.) Das amerikanische Stationsschiff erhielt die Bestimmung, die Dardanellen eventuell gewaltsam zu nehmen. Zwei türkische Torpedoboote sind nach den Dardanellen, zwei nach Smyrna abgegangen.

### Telegramme.

Salzburg, 18. October. (Orig.-Tel.) Die Landgemeinden des politischen Bezirks Salzburg-Hallein wählten den katholisch-conservativen Candidaten in den Landtag.

Berlin, 18. October. (Orig.-Tel.) Heute um 6 Uhr früh wurde in der Mohrenstraße bei dem Justizrath Levi ein Einbruch verübt. Levi und seine Gattin wurden mittels eines Dolchmessers verwundet; ersterer erlag den Verletzungen.

Berlin, 18. October. (Orig.-Tel.) Kaiser Wilhelm und Kaiserin Victoria Augusta sind um 8 Uhr 25 Minuten früh von der Wildparkstation mittelst Hofseparatzugs abgereist.

Rom, 18. October. (Orig.-Tel.) Die Blätter veröffentlichen eine neue Liste von italienischen Gefangenen in Schoa. Dieselbe enthält die Namen von 2 Unteroffizieren und 53 Soldaten.

Rom, 18. October. (Orig.-Tel.) Commandatore Giacomelli, der gewesene Director der Credito immobiliare, wurde verhaftet.

Paris, 18. October. (Orig.-Tel.) Die Kammerfession beginnt am 27. October d. J.

Paris, 18. October. (Orig.-Tel.) Der gestrige Markt wurde durch eine starke Baisse in türkischen Werten infolge von Gerüchten, daß die Amortisationscasse die Anläufe einstelle, beeinflußt.

Madrid, 18. October. (Orig.-Tel.) Wie die Blätter berichten, wäre die Abreise des königlichen Hofs nach Madrid durch die Entdeckung einer Dynamitbombe verzögert worden, welche ohne Bündvorrichtung bei Zamarraga auf der Strecke, die der königliche Zug passieren sollte, gefunden wurde. Der Präfekt ordnete die Verkehrung von Sicherheitsmaßnahmen an, ohne jedoch dem Zwischenfalle eine besondere Bedeutung beizumessen. Der königliche Hofzug ist sodann ohne Zwischenfall in Madrid eingetroffen. Im Bahnhofe hatten sich die Spiken der Behörden, mit Ausnahme des am Erscheinen durch Unwohlsein verhinderten Ministerpräsidenten Canovas, zum Empfang der Majestäten eingefunden.

London, 18. October. (Orig.-Tel.) Wie Reuters Office aus Akassa meldet, fuhren fünf Europäer den Niger von Timbuktu bis Bussang in Stahlbooten hinab.

Belgrad, 18. October. (Orig.-Tel.) Die Slupschtna ist gestern zusammengetreten und wählte den Verificationsausschuss. Nach der Verificierung erfolgt die Wahl des Präsidenten und die Eröffnung der Slupschtna.

Sofia, 18. October. (Orig.-Tel.) Fürst Ferdinand von Bulgarien traf mit der Herzogin Clementine von Coburg vom Kloster Rilo gestern abends in Sofia ein. Herzogin Clementine reist heute nach Budapest und Wien ab.

Petersburg, 18. October. (Orig.-Tel.) Großfürst Peter Nikolajewitsch, Tochter des Fürsten von Monte negro, ist von einem Sohne glücklich entbunden worden.

